

Staatsexamensrede am 13.12.2013

Prof. Dr. Carmen Birkle

Ich stehe heute nicht nur als Prüferin vor Ihnen, d.h. als Prüferin von einigen von Ihnen, die das Fach Englisch abgeschlossen haben, sondern auch als Amerikanistin, die sich mit den Literaturen und Kulturen Nordamerikas beschäftigt. Als solche erlaube ich mir, den inzwischen berühmten und häufig schon nur noch satirisch verwendeten Ausspruch Barack Obamas während seiner Präsidentschaftskandidatur im Januar 2008 zum Motto meiner Ansprache zu machen: “Yes, we can!” Warum? Als Literaturwissenschaftlerin lese und analysiere ich narrative Texte auf formaler, inhaltlicher und kontextueller Ebene; als Kulturwissenschaftlerin nehme ich kulturelle Phänomene als Erzählungen wahr, die mir Zugang zur Lebens- und Gedankenwelt von Gemeinschaften ermöglichen. Egal ob es sich um literarische Texte oder andere kulturelle Artefakte handelt, sie alle enthalten wertvolle Informationen, die es zu entschlüsseln und zu verstehen gilt. Wenn Sie so wollen, gleicht diese Interpretationsarbeit der von Ermittler_innen, die Kriminalfälle lösen. Nicht immer gibt es am Ende die eine Lösung, die eine Interpretation, sondern mehrere oder sogar viele je nach Perspektiven und Methoden, Erkenntnisinteressen und eigenen Erfahrungswelten, die an die Texte im weitesten Sinne herangetragen werden.

“Yes, we can!” ist ein kulturelles Skript, das uns einerseits eine Fülle von Einblicken in die amerikanische Kultur, Geschichte, Präsidentschaft und nicht zuletzt in den Politiker Barack Obama vermittelt. Andererseits bietet es uns über diese spezifische Situation hinaus Deutungsmöglichkeiten an, die auch für Sie heute, hier und in der Zukunft relevant sein können. Ursprünglich staccato-ähnlich durch Punkte abgetrennt, betont “Yes. We. Can.” jedes einzelne Wort, so dass diese dadurch besonderen Nachdruck erhalten. “Yes, we can!” ist affirmativ, bestätigend,

positiv; “yes” ist bejahend, zuversichtlich. “We” evoziert ein Zusammengehörigkeitsgefühl, einen Gemeinschaftssinn, ein Teilen mit und ein Teilhabenlassen anderer, das Ich ist Teil des “wir”. Das modale Verb “can” braucht in der Regel eine Ergänzung durch ein weiteres Verb, nicht jedoch, wenn es eine Antwort auf eine vorausgegangene Frage ist, und sei sie auch nur “Can you do it?” “Yes, we can!” Nicht zuletzt ist das abschließende Ausrufungszeichen, das zugegebenermaßen im Transcript seiner ersten Rede nicht abgedruckt wurde, ein Zeichen für Emphase, für die besondere und emotionale Betonung einer Aussage, die die Überzeugungskraft, die hinter der Aussage steckt, ganz besonders hervorhebt.

Warum hat Obamas doch so einfacher Satz so viel Bedeutung und Durchschlagskraft für die amerikanische – und nicht nur diese – Nation, so dass er u.a. auch in einem Hip-Hop Video verarbeitet wurde? Durch Bezüge zu John F. Kennedys *New Frontier* im Weltall, zu Martin Luther Kings Rede vom amerikanischen Traum von einer durch Gleichberechtigung für alle Bürger_innen geprägten amerikanischen Gesellschaft, zum Kampf gegen die Sklaverei im 19. Jahrhundert und nicht zuletzt zu den Unterzeichnern der Unabhängigkeitserklärung skizziert Obama die Geschichte seines Landes, für das *life, liberty* und *pursuit of happiness* zentrale Elemente sind, die trotz aller möglichen inneren und äußeren Spannungen und Hürden hoffnungsvoll in die Zukunft blicken lassen, eine Zukunft, die geprägt sein soll von Gleichberechtigung, Freiheit und Miteinander.

Dieses kulturelle, selbstbewusste und visionäre Skript ist bereits jetzt vielfältig rezipiert und auf andere gesellschaftliche und vor allem wirtschaftliche Bereiche übertragen worden, häufig, wie gesagt, satirisch. Es wird Sie nicht überraschen, dass ein 2011 erschienenes Buch von Marianne Heiß den Titel *Yes She Can* trägt und durch den Untertitel erläutert wird: *Die Zukunft des Management ist weiblich.*

In diesem Buch führt die Autorin uns vor Augen, “welches Potenzial in einem Land brach liegt, das es sich leistet, seinen Frauen keine anspruchsvollen Management-Perspektiven zu eröffnen. Perspektiven allein reichen jedoch nicht aus. [...] [D]er Erfolg der Zukunft setzt innovative und flexible Modelle voraus [...]. Die Wirtschaft von morgen wird weiblicher sein. Stellen wir uns darauf ein!” (16).

Ähnliches lässt sich für andere Bereiche konstatieren, nicht nur im Kontext einer zunehmenden Geschlechtergerechtigkeit. Marianne Heiß spricht drei Eigenschaften an, die für Sie alle von Bedeutung sind und die Sie in verschiedensten Arten und Weisen, zu unterschiedlichen Zeiten und in einer großen Bandbreite von Situationen erleben durften. Sie spricht zunächst von brachliegendem Potenzial. In Ihrem Studium haben viele von Ihnen Ihr Potenzial erkennen und einsetzen dürfen, viele andere glauben, ihr Potenzial noch nicht ausgeschöpft zu haben, und wieder andere werden es in anderen Berufszusammenhängen als in der Schule ausleben. Unabhängig davon, ob Sie den pädagogischen Weg fortsetzen und in Gymnasien Ihren Schülern und Schülerinnen mathematische oder physikalische Formeln, die Grammatik des Englischen, Französischen, oder Lateinischen, gesellschaftliche Zusammenhänge, motorische Fertigkeiten oder künstlerisch-musikalische Kreativität vermitteln oder ob Sie andere Laufbahnen einschlagen werden, nutzen Sie Ihr Potenzial, bauen Sie Ihre eigenen Fähigkeiten aus und lassen Sie nichts brach liegen.

Es ist zweitens die Rede von Innovation. So sehr Ihr weiterer Weg auch vorgezeichnet sein mag, gehen Sie ihn nicht einfach, gehen Sie vor allem nicht immer den einfachen Weg, sondern betrachten Sie Ihr Tätigkeitsfeld kritisch, glauben Sie nicht, das etwas deshalb gut ist, weil es schon immer so war, sondern seien Sie innovativ, kreativ und entscheidungsfreudig, so wie der amerikanische Lyriker Robert Frost in seinem Gedicht “The Road Not Taken” schreibt: “Two

roads diverged in a wood, and I - / I took the one less traveled by, / And that has made all the difference”, oder wie der amerikanische Essayist Ralph Waldo Emerson in seiner “Divinity School Address” 1838 seinen Zuhörern nahelegt: “Imitation cannot go above its model. The imitator dooms himself to hopeless mediocrity. The inventor did it because it was natural to him and so in him it has a charm. In the imitator, something else is natural, and he bereaves himself of his own beauty, to come short of another man’s” (113). Und in seinem Essay “Self-Reliance” (1839/40) betont er noch einmal: “Insist on yourself; never imitate” (165).

Sie alle kennen sicherlich den Film *Dead Poets Society* (1989), in dem John Keating seinen Schülern eine ganz neue Art der Lyrikinterpretation vermittelt, indem er ihnen zu verstehen gibt, dass neue Perspektiven zu ganz überraschenden und neuen Ergebnissen und Erkenntnissen führen werden. Sein Motto “to look at things differently” und seine Frage “What will your verse be?” machen seinen Schülern deutlich, dass sie entscheidende und relevante Rollen in der Gesellschaft spielen werden, wenn sie ihr eigenes Potenzial erkennen und innovativ einsetzen. Zugegebenermaßen wird Keating im Film von den rigiden Strukturen des Schulwesens in die Schranken gewiesen – ähnliche Erfahrungen werden Sie auch bereits gemacht haben, aber hoffentlich eine Balance finden können zwischen nötigen Visionen und den Herausforderungen des Alltags.

Flexibilität ist der dritte Begriff, den es zu erläutern gilt, und der im Prinzip durch Innovation bedingt wird. Die Welt verändert sich. Dies ist schon fast eine Binsenweisheit, doch das Studium hat Ihnen gezeigt, dass Flexibilität eine nicht zu unterschätzende Tugend ist. Im Zeitalter von Pisa-Studien und Hochschul- *Ratings* und *Rankings*, von Studien- und Lehrreformen, von wachsender Internationalisierung und zunehmend heterogenerer Studieneingangsqualifikationen wurde von Ihnen schon im Studium ein hohes Maß an Flexibilität

verlangt. Das wird sich auch im Referendariat und im Lehrberuf nicht ändern. Neue Lehrmethoden, die heute als innovativ gelten, können schon morgen Vergangenheit sein. Sogenannte innovative Technologien, MOOCS, Inverted Classroom, Online-Vorlesungen auf Youtube, etc. können schnell wieder an Bedeutung verlieren. Beschäftigen Sie sich mit ihnen, wenden Sie sie an, doch fragen Sie sich stets, ob des Kaisers neue Kleider wirklich neu und wirklich effizient, effektiv und erkenntnisfördernd sind.

Um Potenziale zu erkennen, um innovativ und flexibel zu sein, braucht es vor allem eines: "Selbstbewusstsein." Machen Sie sich bewusst, dass Sie ein Studium absolviert haben, in dem Sie Potenziale, Innovation und Flexibilität als fruchtbar erleben durften, in dem Sie kritische Reflektionen praktiziert haben – mehr oder weniger ausgeprägt –, in dem Sie Wissen, Erkenntnisse und Kompetenzen erworben haben, mit denen Sie selbstbewusst, aber immer mit kritischem Blick auf die eigenen Fähigkeiten und Positionen weiter voranschreiten werden. Mit dem Ende des Studiums beginnt zwar ein neuer Lebensabschnitt, jedoch ist damit der Erwerb von Fähigkeiten nicht abgeschlossen, sondern setzt sich fort in einem anderen Umfeld, mit anderen Menschen, mit neuen Perspektiven. Sie werden – so hoffe ich – erkennen, dass die Universität nicht der realitätsferne Elfenbeinturm ist und Sie jetzt ins "wahre" Leben geschickt werden, sondern dass das wahre Leben eine Fortsetzung des bisherigen ist, dass auch dieser nächste Schritt von Ihnen verlangt wird, zu lernen, zu denken, zu handeln oder wie es der bereits zitierte Essayist Emerson in seinem Essay "Circles" (1839/40) beschreibt: "The life of man [and woman] is a self-evolving circle, which, from a ring imperceptibly small, rushes on all sides outwards to new and larger circles and that without end" (109).

Bewahren Sie sich dabei eine Eigenschaft, die Sie motiviert hat, allen Herausforderungen und Hindernissen zu trotzen, die Neugierde. Seien Sie neugierig auf das, was kommen mag, begegnen Sie Ihrem neuen Arbeits- und

Umfeld mit Neugierde, bleiben Sie kritisch, aber verschließen Sie sich nicht dem Neuen. So beschrieb Hector St. John de Crèvecoeur bereits 1782 die neue amerikanische Nation: “The American is a new man [and woman], who acts upon new principles; he and [she] must therefore entertain new ideas, and form new opinions” (660). Gehen Sie dabei selbstbewusst und neugierig Ihren weiteren Weg, und denken Sie trotz und mit Lehrplankommissionen, Stundendeputaten und Durchführungsbestimmungen immer an Barack Obamas Aufforderung, leicht abgewandelt: “Yes, you can!”